

Danziger Dampfboot.

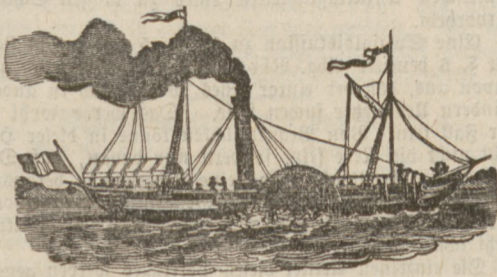
N^o. 92.

Dienstag, den 21. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Zilgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Franck. a. M. Haafenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 127. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. auf Nr. 70,989. 3 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen auf Nr. 1665, 78,469 und 87,562. 4 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf Nr. 348, 9623, 15,043 und 36,289.

31 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3276, 6634, 8344, 11,854, 13,420, 14,848, 17,522, 18,017, 29,043, 34,224, 35,368, 36,597, 38,097, 48,905, 50,220, 50,441, 60,863, 60,988, 61,496, 62,195, 64,277, 69,636, 74,046, 80,731, 83,407, 83,446, 83,848, 85,483, 87,356, 89,393 und 93,024.

48 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 635, 896, 9549, 10,081, 11,587, 12,101, 12,423, 12,684, 13,083, 13,943, 16,679, 22,771, 24,238, 25,971, 26,226, 29,557, 31,019, 34,617, 34,866, 44,534, 48,779, 50,369, 52,350, 54,875, 55,705, 56,283, 57,381, 59,801, 62,535, 62,713, 63,980, 64,029, 64,502, 65,254, 67,758, 70,458, 71,242, 71,720, 74,405, 76,512, 79,877, 82,206, 85,886, 88,718, 90,244, 90,659, 91,960 und 93,101.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 205, 5275, 6257, 8520, 8959, 9706, 10,369, 10,476, 10,513, 13,526, 16,170, 17,539, 22,596, 22,648, 28,848, 28,938, 31,312, 31,833, 35,966, 37,630, 37,636, 40,158, 42,572, 43,113, 43,592, 44,419, 45,780, 46,907, 47,899, 52,199, 52,224, 52,541, 52,731, 53,093, 54,172, 54,913, 54,967, 55,234, 55,546, 55,954, 56,081, 58,037, 62,805, 62,969, 64,305, 64,753, 66,891, 70,125, 72,373, 79,214, 79,369, 79,434, 79,804, 81,535, 82,803, 83,467, 83,625, 83,902, 85,804, 86,563, 89,837, 90,202, 91,017, 91,332, 92,823, 93,693, 94,734 und 94,918.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 40,000 Thlr. nach Halberstadt bei Süßmann und 3 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Breslau bei Burghardt, nach Magdeburg bei Roch und nach Barmen bei Holzschuber. — Nach Danzig bei Rogoll fiel 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 22,771 und 2 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 53,093 und 83,625.)

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Montag 20. April.

Nach einer Korrespondenz der „Schlesischen Ztg.“ aus Wilna vom 17. d. M. schließen sich daselbst täglich Personen aus allen Ständen den Aufständischen an. Arretirungen und Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung. Die Citabelle ist von politischen Gefangenen überfüllt. Das Kriegsgericht spricht viele Todesurtheile, aber keines wird vollzogen, vielmehr werden sämtliche Todesurtheile von dem Kriegsgouverneur lasirt. Eine große Anzahl polnischer Gutsbesitzer hat sich nach Wilna geflüchtet.

Der „Bresl. Ztg.“ wird aus Krakau vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet, daß das Nationalcomité in Warschau eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen habe: Wielopolski, nicht zufrieden, Verrath im Innern zu treiben, setze sein Werk auch nach außen fort und habe es gewagt, auswärtige Prinzen um ihrer edlen Gesinnungen für Polen willen zu insultiren. Das Nationalcomité protestire gegen diese Beleidigung des öffentlichen Gewissens Europas.

Wien, Montag, 20. April.

Das heutige Abendblatt der „Wiener Ztg.“ veröffentlicht den Text der österreichischen Depesche vom 13. d. an den Gesandten in Kopenhagen und fügt hinzu, es habe Baron Brenner kurz nach Abgang dieser Depesche auf den Wunsch des preussischen Cabinets die weitere Weisung erhalten, gemeinschaftlich mit dem preussischen Gesandten der dänischen Regierung eine Rechtsverwahrung in Form gleichlautender Noten zu übergeben.

Ein Telegramm aus Hermannstadt meldet, daß der Rumänencongress heute eröffnet worden sei.

Amendierung oder Verwerfung?

Die Spaltung in der großen liberalen Partei unseres Abgeordnetenhauses, welche man vorher sehen konnte, ist durch die Militärfrage eingetreten. Sie wird uns durch die beiden Namen v. Fordenbeck und Waldeck bezeichnet. In wie weit in dieser Spaltung ein Nachtheil oder Vortheil für unsere politische Situation zu suchen ist, wird die nächste Zukunft uns lehren. Indessen darf man sich nicht der Meinung hingeben, daß diese Spaltung eine durch unwesentliche Dinge hervorgerufene sei und so bald verschwinden könne, wie die leichte Wolke am klaren Himmel, welche der Wind jagt.

Die Einigkeit der großen liberalen Partei hatte ihren Grund in der festen Ueberzeugung, daß das von der Regierung vorgelegte Kriegsdienst-Gesetz unannehmbar sei. — Diese Einigkeit wurde durch das Verhalten des Ministeriums gestärkt, welches von vorn herein jede, ja die geringste Abänderung in dem Gesetz ablehnte. — Es entstand eine Starrheit in unserer politischen Situation, die an Unfruchtbarkeit Alles überbietet und das Volk an das Sprichwort erinnert: Zwei harte Steine mahlen nicht. Jedermann sieht ein, daß ein solcher Zustand nicht bleiben kann. Denn er ist nicht nur unfruchtbar, sondern bei der jetzigen Weltlage für das Vaterland auch höchst gefährlich. Jeder Versuch, aus demselben herauszukommen, die starren Elemente wieder in Fluß zu bringen, muß, unbekümmert darum, ob er von Erfolg sein wird oder nicht, als ein wohl zu beachtender und willkommener betrachtet werden.

Die v. Fordenbeck'sche Amendierung ist ein solcher Versuch; sie bietet etwas Positives, während die ganze liberale Partei bisher sich der Militärfrage gegenüber in der Negative befand.

Waldeck hält einen solchen Versuch, so lange das gegenwärtige Ministerium am Ruder ist, für durchaus unthunlich und verlangt Verwerfung der Gesetzesvorlage für den Kriegsdienst, obwohl es nicht seine Absicht ist, die Wiederherstellung der Heereszustände, wie sie in Preußen auf Grund des Gesetzes von 1814 und 1815 bestanden, als Forderung zu stellen. Waldeck und seine näheren politischen Freunde sind der Meinung, daß erst der budgetlose Zustand beseitigt werden müsse, daß erst überhaupt die normalen Verhältnisse des Staates wieder herzustellen seien, ehe man an die Berathung einer so hochwichtigen Angelegenheit, wie es die Militärfrage sei, gehen könne. Denn diese Berathung verlange vor allen Dingen festen Grund und Boden, geordnete Rechtsverhältnisse.

Die Methode, welche Waldeck und seine näheren politischen Freunde befolgen, ist unbedingt nicht die richtige. Denn sie hemmt für den Augenblick jede den legislatorischen Fortschritt bezweckende Thätigkeit des Abgeordnetenhauses und muß den Conflikt zu einer Höhe steigern, die denn zuletzt doch von sehr unheilvollen Folgen sein kann.

Ist ein kritisches, negatives Verhalten zuweilen auch sehr wünschenswerth und muß es sogar in der staatlichen wie in jeder anderen Entwicklung in gewissen Perioden mit voller Schärfe hervortreten, wenn sie nicht an den verschiedenartigsten Auswüchsen leiden oder durch Schmarogerpflanzen erstickt werden soll; so darf es doch unter keiner Bedingung seine Herrschaft zu weit ausdehnen. Mit der Zeit wird es lästig, wie ein zu lang dauernder Winter, der mit gebieterischer Strenge die sprossenden Keime nicht an

das Sonnenlicht gelangen läßt, sondern sie im dunkeln Schooß der Erde zurückhält.

Die Fordenbeck'sche Amendierung kann der Keim zu einer erwünschten Lösung der das ganze Land heunruhigenden Militärfrage sein, und sie wird hoffentlich aus diesem Grunde überall mehr Sympathien finden, als irgend welche abstracte Verneinung und eine rücksichtslose Verwerfung.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

34. Sitzung am 18. April.

Präsident: Erster Vicepräsident Behrend.

Am Ministertisch: Bei Eröffnung der Sitzung: die Regierungskommissare Geh. Räte v. Delbrück, Philippi-born, v. Pommer-Esche und Pinder.

Die Tribünen sind nur spärlich besetzt, die Logen leer, die Plätze des Hauses lüdenhaft.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Es erfolgen zunächst Urlaubsgesuche und Dispensationen. Der Abg. Peterson (2. Bromberger Wahlbezirk) hat sein Mandat niedergelegt. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf derselben steht der Bericht der vereinigten Commission für die Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über das am 28. v. M. mit Belgien unterzeichnete Protokoll, sowie über den an demselben Tage mit Belgien unterzeichneten Schiffsabtragsvertrag und die Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Referent ist Abg. Michaelis. Derselbe leitet die Generaldiskussion dadurch ein, daß er dem Hause empfiehlt, den Verträgen möglichst einstimmig zuzustimmen. Durch sie werde die Industrie befördert, ihr neue Verkehrswege erschlossen und neue Mittel an die Hand gegeben, sich immer mehr und mehr auszubreiten. (Der Ministerpräsident v. Bismarck ist in den Saal getreten.) Eine Einmütigkeit in der Abstimmung sei um so mehr notwendig um dadurch für spätere Zeiten, wenn sich die politische Lage und Verhältnisse geklärt haben würden, den Beweis zu geben, daß die Parteien, wo es sich wirklich um das Wohl des Vaterlandes gehandelt habe, stets und sämmtlich einig gewesen seien.

(Der Handelsminister Graf Jsenpliz ist in den Saal getreten.)

Abg. Becker (Dortmund) spricht für den Vertrag und betont namentlich, daß derselbe nicht allein in demselben Sinne wie der französische Handelsvertrag abgefaßt sei, sondern daß auch namentlich in demselben diejenigen Punkte Berücksichtigung gefunden, welche bei jenem Vertrage zu Bedenken Veranlassung gegeben hätten, nämlich die Artikel Wein und Wolle. Wenn das Abgeordnetenhaus den Verträgen einstimmig seine Zustimmung gebe, dann werde dieser Umstand den preußenfeindlichen deutschen Regierungen ein Beweis sein, daß das Land in dieser Beziehung mit seiner Regierung in vollständigem Einflang stehe, und werde diese Regierungen um so mehr veranlassen, von ihrem Verhalten in dieser Frage abzugeben.

(Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist in das Haus eingetreten. — In der Hofloge hat der Hausminister v. Schleinig und in der Diplomatenloge der Staatsminister a. D. von der Heydt Platz genommen.)

Abg. v. Mallinckrodt: Er sei gleichfalls von vorn herein dem Vertrage geneigt, insofern derselbe unsern Verkehr mit Belgien erleichtere. Er habe indes schon bei Gelegenheit des französischen Handelsvertrages ausgesprochen, daß es ihm vor Allem auf Erhaltung des Zollvereins ankomme und auf die mögliche Hineinziehung der österreichischen Staaten in denselben. Da jedoch der Vertrag mit Belgien dieses Ziel nicht gerade unerreichbar mache, so werde er demselben nicht widersprechen. — Redner sucht hierauf in längerer Ausführung die im Commissionsbericht gegebene Interpellation des Vertrages von 1853 zu widerlegen.

Abg. v. Sybel: Er sei mit den Verträgen so vollkommen einverstanden, halte sie für so unzweifelhaft günstig, daß er darüber kein Wort verlieren wolle.

Abg. Schulze (Berlin): Der Abg. Mallinckrodt hat darauf hingewiesen, in wiefern die Handelsverträge mit Frankreich und jetzt mit Belgien einer allgemeinen deutschen Zollvereinigung, namentlich einer Zollvereinigung Deutschlands mit Oesterreich entgegenstehen. Eine Verpflichtung zu einer abgemeinen deutschen Zollvereinigung liegt aber

für Preußen nirgends vor. In dem Vertrage mit Oesterreich vom Jahre 1853 hat man nur die Absicht ausgesprochen, eine allgemeine deutsche Zollvereinigung „anzubahnen“, eine Absicht, die an sich, vor ihrer Ausführung, nach keiner Seite hin Verpflichtungen auferlegt. Aber abgesehen davon, ist denn eine solche Zollvereinigung Preußens mit Oesterreich überhaupt möglich? eine Zollvereinigung gehört in das Gebiet der Handelspolitik, diese wieder kann nicht abgefordert für sich, sondern nur in Verbindung mit der ganzen allgemeinen Politik aufgefaßt werden. Ist aber eine politische Einigung Oesterreichs und Preußens möglich? Gewiß nicht. Zwei Großmächte, wie es Oesterreich und Preußen doch sein sollen, können nie ihre Politik identificiren, ohne sich selbst aufzuheben. Sie können sich alle mögliche Freundschaft erweisen, die besten Bundesgenossen sein, aber nie zu einer Einheit in einander ausgehen. Daher sind alle Deductionen, daß unsere handelspolitische Schritte der österreichisch-deutschen Zollvereinigung entgegenstehen, alle Vorwürfe gegen ein einseitiges Vorgehen Preußens verkehrt, unberechtigt und beruhen auf einer Verschiebung der ganzen Frage. Trotz aller Sympathien für Oesterreich muß eine Zollvereinigung Preußens mit Oesterreich immer eine Chimäre bleiben: ein Aufgeben selbstständiger Handelspolitik wäre gleichbedeutend mit dem Aufgeben der selbstständigen Politik überhaupt. Eine Zollvereinigung selbstständiger Staaten ist ein Widerspruch in sich, eine Anomalie. Und der eine Zollverein selbstständiger Staaten, der meines Wissens besteht, existirt nur deshalb, weil die politische Sonderung derselben eine Anomalie ist, weil dieselben politisch zusammengehören und ihre Einigung nur durch die Cabinete gefördert ist. Das Hinarbeiten auf eine Zollvereinigung mit Oesterreich ist ein Zerftören unserer nationalen Einigung im Keim. Wir wollen eine nationale Handelspolitik, keine dynastische. In Oesterreich besteht aber die Einheit nur durch die Dynastie, mit ihr fällt jeder Zusammenhang des österreichischen Staates. Wollen wir dieses Element hineinbringen in unsere künftige Einigung? Ein Hinsetzen dieses Projekts ist ein Aufgeben unserer nationalen Hoffnung, ein Brechen unserer nationalen Wiedergeburt. (Lebhafter Beifall.)

Der Schluß der allgemeinen Debatte wird beantragt und angenommen. Der Berichterstatter Abg. Michaelis widerlegt die Ausführungen des Abg. v. Wallinckrodt. Es wird darauf die Generaldiskussion über das Protokoll vom 28. März eröffnet.

Abg. Plagmann hat gegen die Annahme der Verträge und das Protokoll nichts zu erinnern; er halte es aber für geboten, den Ausführungen des Abg. Schulze zu widersprechen.

Abg. Reichenheim schließt sich den Ausführungen des Abg. Schulze an.

Abg. Dr. Reichensperger (Beckum): Der Abg. Schulze habe die Gelegenheit benützt, um ein politisches Kapital für sich zu machen. Die handelspolitische Verbindung mit Frankreich sei weniger ein Schritt zum Freihandel, als die mit Oesterreich, denn die Zollsätze seien dort weit höher als die in dem vielgeschmähten Oesterreich. Auch Belgien, auf das der Vordränger mit dem wohlmeinenden Rath an seine (des Redners) Gesinnungsgenossen, sich zum Fortschritt zu befehlen, hingewiesen, halte er (Redner) nicht für ein politisches Eldorado, „und zwar deshalb nicht, weil Ihre (auf die Fortschrittspartei deutend) Freunde dort am Ruder sind.“ (Große Heiterkeit.) Er meine, es solle uns immer mehr am Herzen liegen, mit dem übrigen Deutschland uns zu verschmelzen, als mit den Westmächten. Die Argumentation vom Unterschiede der nationalen und dynastischen Handelspolitik sei ihm nicht verständlich, das Hervorheben derselben mindestens unpraktisch; denn bis jetzt seien Dynastien und Nationen doch noch so ziemlich verwachsen. Der in ähnlichen Fällen übliche Vorwurf der Sympathien für Oesterreich tangire ihn nicht. Im Gegentheil. Denn er sehe in der Gemeinamkeit Oesterreichs und Preußens die Größe Deutschlands, ja das Schiedsrichteramt desselben in ganz Europa.

Abg. v. Patow wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. Plagmann und Reichensperger, daß die mit Frankreich und Belgien abgeschlossenen Verträge neue Schranken Deutschlands gegen Oesterreich errichteten. Dies seien Redensarten, die man wohl in Zeitungen und Vereinen Süddeutschlands zu hören habe erwarten können, nicht aber in diesen Räumen. Oesterreich habe durch seine Gesamtstaats-Versaffung, durch das Fallenlassen seiner inneren Zollschranken es unmöglich gemacht, daß die in der Bundesakte hingestellten Ziele, welche Preußen allerdings verfolge, erreicht würden. Endlich sei doch darauf aufmerksam zu machen, daß Oesterreich ja seine durch den Vertrag vom Jahre 1853 übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe, indem es die Regelung seiner Valutenverhältnisse bis zum Jahre 1859 versprochen habe, eine Erfüllung dieses Versprechens aber selbst bis zum Jahre 1865 (Ablauf des Vertrages vom Jahre 1855) nicht erwartet werden könne. (Beifall.)

Die Generaldiskussion wird geschlossen. Nach einer kurzen Erwiderung der Abgg. Plagmann und Reichensperger gegen Schulze und nach einigen Worten des Referenten Abg. Michaelis wird, ohne daß zur Spezialdiskussion von irgend einer Seite das Wort ergrieffen worden, das Protokoll vom 28. Mai und der Schiffahrtsvertrag angenommen. Zur Generaldiskussion über den Vertrag zum Schutze der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst nimmt der Abg. Virchow das Wort, um sein Bedenken gegen den Art. 6, der die Rechte des Autors in Bezug auf Uebersetzungen betrifft, auszusprechen. Die Bestimmung eines nur einjährigen Schutzes sei nicht ausreichend. Er hatte gewünscht, daß die Regierung hier bei den Bestimmungen des Gesetzes von 1857 geblieben wäre. Wir könnten darauf mit Recht Ansprüche machen, weil wir in dieser Beziehung dem Auslande mehr bieten, als dieses uns. Denn in Deutschland gebe es verhältnismäßig die meisten Leute, welche Werke in neueren Sprachen im Original zu lesen im Stande seien.

Regierungs-Commissar, Geh. Rath Delbrück: Bekanntlich sei das sogenannte Uebersetzungsrecht erst sehr allmählig in das internationale Recht aufgenommen worden. Es handle sich dabei nicht einfach um Schutz gegen Nachdruck; für alle diejenigen, denen die Originalsprache nicht zugänglich, liege das Interesse vor, das Werk so bald wie möglich in der Uebersetzung kennen zu lernen. Im Cultur-Interesse sei es somit wünschenswerth, den Schutz möglichst zu beschränken. Die getroffene Bestimmung stehe übrigens nicht im Widerspruch mit unserer Nachdruckgesetzgebung.

Abg. Michaelis: Dem vom Abg. Virchow betonten Interesse des Autors stehe das Interesse des Publikums gegenüber, das Werk sobald wie möglich kennen zu lernen.

Ref. Abg. Koepell (Danzig) schließt sich im Wesentlichen diesen Ausführungen an, indem er namentlich die praktischen Unzuträglichkeiten eines zu langen Schutzes hervorhebt.

Eine Spezialdiskussion zu §§. 1—5 findet nicht statt. Zu §. 6 bemerkt Abg. Virchow, Abg. Michaelis gehe davon aus, daß der Autor eines Wertes sich in andern Ländern Uebersetzer suchen solle. Das werde wohl nie der Fall sein. Von Bequemlichkeit könne in dieser Hinsicht nicht die Rede sein, sondern nur davon, daß derjenige, der die Absicht habe, eine Uebersetzung herauszugeben, sich von dem Autor die Genehmigung einzuholen habe. Die kleine Verzögerung werde für das Publikum nicht schädlich sein.

Die einzelnen Artikel dieses Vertrages werden genehmigt und demnach die sämtlichen Verträge nebst Protokoll mit allen gegen zwei Stimmen. (Abg. Plagmann und ein anderes Mitglied der katholischen Fraktion.)

Schluß der Sitzung nach 3 1/2 Uhr.

Rundschau.

Berlin, 20. April.

— Im Hotel des Staatsministeriums wurde am Sonntag, im Beisein Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, ein Ministerrath abgehalten, der über drei Stunden dauerte. Vorher hatte der Ministerpräsident v. Bismarck den aus München hier eingetroffenen königl. Gesandten Grafen v. Perponcher empfangen.

— Der frühere Ministerpräsident von Mantuffel hat sich nach einem nur kurzen Aufenthalte bereits am Sonnabend nach seinem Gute Croffen zurückbegeben.

— Der „St.-A.“ ist ermächtigt, nachstehende Berichtigung mittheilen zu können: Das zuerst von der „Breslauer Ztg.“ und dann auch von anderen Zeitungen verbreitete Gerücht, es sei bei der im Pleschener Kreise stattgehabten Saistrung von Waffen u. zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den königlichen Truppen und den aus Polen jenen Waffen-Transporten über die diesseitige Grenze entgegengerückten Insurgenten gekommen, entbehrt jedes tatsächlichen Grundes. Es hat vielmehr lediglich die widerstandslose Festnahme von Fahrzeugen mit Kriegsmaterial und Menschen stattgefunden, nicht mehr und nicht weniger!

— In den Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß die Regierung geneigt ist, die Forderungen der Resolution zur Grundlage weiterer Verhandlungen mit dem Abgeordnetenhaus zu machen.

— Von offiziöser Seite wird gemeldet, daß am Sonnabend von der berliner Polizei eine Riste Gewehre mit Bayonetten, welche nach Polen bestimmt war, mit Beschlag belegt worden.

— In der heutigen Sitzung des Militärausschusses, wo wieder kein Minister anwesend war, wurden die Beratungen beendet. Die Erhöhung des Soldes für Unteroffiziere und Gemeine, sowie eine neue Ordnung des Serwiswesens wurden befürwortet. Der Schlusssatz lautet: „Nur ein Ministerium, welches das verfassungsmäßige Budgetrecht des Hauses anerkennt und ausreicht erhält, kann einen befriedigenden Abschluß der Gesetzgebung über das Heerwesen herbeiführen und damit den innern Frieden des Landes wiederherstellen.“ — Eine Resolution für Schleswig-Holstein im Sinne der Zweiten Anfrage wird wahrscheinlich durch die beiden großen Fractionen aufgestellt werden. Heute und morgen findet dieserhalb eine Fraktionsberatung statt.

— Der König hat betreffs der diesjährigen Truppenübungen eine Cabinetsordre erlassen, derzufolge bei dem 1., 2., 5. und 6. Armeekorps in diesem Herbst die Divisionsübungen ausfallen. Jedoch sollen die Truppentheile dieser Divisionen garnisonsweise Feldübungen abhalten.

— Die gestrige „Independence belge“ meldet: Die drei Depeschen sind in Petersburg am Sonnabend mitgetheilt worden. Der „Courrier du dimanche“ bringt den Text der russischen Antwortdepesche auf die Vorstellung Spaniens wegen Polen, die dahin lautet: Die spanische Regierung werde aus eigener Erfahrung wissen, daß es die erste Pflicht jedes Souverains sei, die Achtung vor der Autorität und die Sicherheit der ruhigen Bürger wiederherzustellen. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus Paris vom 18. die Mittheilung, daß der Herzog von Montebello

seine dortige Wohnung zum 1. Mai in Stand setzen läßt.

— Der mit 16,000 Thln. von hier verschwundene Bureauvorsteher heißt Glückmann und war bei dem Rechtsanwalt Justizrath Lüdicke angestellt. Er wird jetzt vom Untersuchungsrichter mit Steckbriefen verfolgt.

— Die Staatsanwaltschaft in Solbin macht im Potsdamer Amtsblatt bekannt, daß am ersten Osterfeiertage Abends auf dem herrschaftlichen Hofe zu Carlstein bei Zehden, unzweifelhaft in Folge vorsätzlicher Brandstiftung, zwei Scheunen, der Kuhstall und der Schafstall in Flammen ausgegangen seien. Bei dem Brande hat der Kammerher v. Holstein seinen Tod gefunden. Auf die Entdeckung des Brandstifters ist eine Belohnung von 1000 Thln. gesetzt.

— Am Freitag fand wieder die Beerdigung eines zur Festfeier des 17. März hierher gekommenen Veteranen, des Schneidemeisters Fesner aus Preuß. Holland, statt. Er starb, 80 Jahre alt, an den Folgen eines Falles im hiesigen Garnisonlazareth.

Altona, 14. April. Der „A. M.“ theilt Folgendes mit: Sicherem Vernehmen nach haben gestern oder an einem andern der jüngst verflorenen Tage in den drei ersten Städten des Landes zahlreiche Versammlungen stattgefunden, in welchen eine Anzahl von Resolutionen betreffend die Lage berathen und beschlossen wurde. Die Resolutionen enthalten namentlich eine zukommende Erklärung für den Beschluß der holsteinischen Ständeversammlung die Intervention des deutschen Bundestages zur Wahrung der Rechte und Interessen des Landes anzurufen; einen Protest gegen die durch den Fortbestand der Verfassung vom 2. Decbr. 1855 für Dänemark und Schleswig, sowie durch den Erlaß vom 30. März d. J. angebahnte Aussonderung Holsteins und Incorporirung Schleswigs; einen Protest gegen die Verbindlichkeit des Londoner Protocolls und eine Anerkennung der Pflicht des deutschen Bundestags für die Rechte der Herzogthümer wirksam einzuschreiten. — So viel über den Inhalt der Resolutionen, deren Wortlaut man wohl in auswärtigen Blättern lesen wird. Daß man bei diesen gleichzeitig an drei hervorragenden Plätzen des Landes bewirkten Kundgebungen eben so sehr die politische gegen Sünden gerichtete Agitation in Kopenhagen (Casinoverammlung u.) als die neuesten Schritte unserer Regierung im Auge gehabt, unterliegt keinem Zweifel. In Bezug auf das Ausland dürfte diese Art von Kundgebungen, gerade weil sie hier zu Lande selten sind, nicht ohne Wirkung bleiben.

Paris, 16. April. Gestern haben die hiesigen Freimaurer-Logen des großen Orients über den Antrag, das Gesamt-Institut vom Saate als gemeinnützig anerkennen zu lassen und somit zugleich unter die Oberaufsicht der Staats-Regierung zu stellen, berathen, aber sich so ungünstig ausgesprochen, daß der Großmeister das von ihm aufgestellte Project wird fallen lassen müssen.

— Die neuliche Nachricht, daß der französische Gesandte in Madrid, Herr Adolff Barrot, beauftragt worden sei für die unglücklichen Protestanten in Spanien, die wegen Bibellesens und Verbreitung protestantischer Lehren zu den Galeeren verurtheilt sind, eine Amnestie zu verlangen, war irrig und reducirt sich darauf, daß Herr Adolff Barrot, der ältere und berühmtere Bruder des kaiserlichen Gesandten, es übernommen hat, eine Petition von 3000 Damen zu Gunsten der Verurtheilten nach Madrid mitzunehmen.

— Auf die Stimmung der clericalen Opposition scheinen die Polensympathien des Kaisers, obgleich sie die Approbation des Papstes haben, keinen Einfluß geübt zu haben. Die Partei scheint bei den bevorstehenden Wahlen eine mehr oder weniger prononcirt feindliche Haltung einnehmen zu wollen. Herr Keller, einer ihrer Chefs, läßt sich in einem Circular an seine Wähler u. a. mit großer Lebhaftigkeit über die exorbitanten Ausgaben der Regierung aus und empfiehlt die Wahl von Deputirten, die derselben in dieser Hinsicht scharf auf die Finger passen.

— Die Vermuthung, daß der Dampfer „Japan“ später „Virginia“, welcher am 2. April von Greenock auslief, sich mehrere Tage an der französischen Küste aufgehalten und dann durch einen andern Dampfer, den „Mar“, einen Theil seiner Besatzung wieder an Land hat befördern lassen, findet ihre Bestätigung. Senes Schiff ist wirklich für die Conföderirten bestimmt, um die Anzahl der unter jener Flagge fahrenden Raper zu vermehren. Der „Japan“ ist ein schöner eiserner, sehr schaft gebauter Dampfer von 600 Tons Reg. und 200—250 Pferdekraft. Er ist ganz dazu eingerichtet, um schwere Kanonen und sonstige Arturatur zu führen, und hatte bei seinem Abgange von Greenock eine Besatzung von über 100 Mann, welche alle zu sehr hoher Gage und völlig bekannt mit der wahren Bestimmung des Schiffes angemustert worden waren, obgleich sie in der Officin des „Shipping Masters“ für eine Reise von zwei Jahren nach China gezeichnet hatten. Nachdem das Schiff in See gekommen war, wurde eine andere Musterrolle durch den Capitän vorgelegt, nach welcher man unter conföderirter Flagge zu fahren beabsichtigte und die Mannschaft sich verpflichtete, alle amerikanischen Schiffe zu nehmen und zu zerstören. Nur dreizehn Mann weigerten sich, diese Artikel zu unterzeichnen und wurden

deswegen wieder an Land befördert. An der Küste von Frankreich ankerte der „Japan“ in einer kleinen Flussmündung. Der „Alar“, welcher in Newhawan ca. 100 Tons Stückgüter, bestehend in zwölf Whitworth-Kanonen, zehn 40-Pfündern und zwei 100-Pfündern, sowie einer großen Quantität Munition nebst etwas Proviant eingenommen hatte, traf dann mit dem „Japan“ in jenem kleinen Flusse zusammen und während der Nacht wurden die Stückgüter an Bord der letzteren übergeladen. Der „Japan“ ging sodann in See. Die Zollbehörden haben sich nach den näheren Umständen der Reise des inzwischen nach England zurückgekehrten „Alar“ erkundigt, aber es nicht für gerechtfertigt erachtet, den „Alar“ mit Beschlagnahme zu belegen.

Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. April.

— Gestern Nachmittag fand im Gewerbehause eine Versammlung statt, deren Berathung einige Angelegenheiten der hiesigen städtischen höheren Lehrerschule zum Gegenstande hatte. Zwanzig Anwesende der Versammlung erklärten sich nicht damit einverstanden, daß die Herren Dr. Gosack und Pastor Hewelle, welche so lange mit gutem Erfolg an der Anstalt als Lehrer gewirkt, von Herrn Director Grünau entlassen worden seien. Sie bezeichnen sogar die Entlassung derselben als eine rückwärtslose, welche die Anstalt um höchst schätzenswerthe Lehrkräfte bringe und dazu der Jugend ein bedenkliches Beispiel der Undankbarkeit zeige. Zudem müsse, wurde ferner gesagt, durch die bezeichneter Entlassung den an der Anstalt verbleibenden Lehrerinnen eine zu große Zahl von Unterrichtsstunden aufgebürdet werden. Denn durch die erfolgte Anstellung des Herrn Dr. Laubert sei eine Vermehrung der Lehrkraft nicht eingetreten, da derselbe nur als Ersatz für das in den Ruhestand getretene Fräulein Sobel angesehen werden könne. Es wurde sodann eine Eingabe an die Kgl. Regierung zu dem Zwecke beschloffen, dieselbe um Rehabilitation der Herren Gosack und Hewelle zu bitten und die Bitte mit den nothwendigen Gründen zu unterstützen. In der Eingabe soll auch ein Protest dagegen erhoben werden, daß dem Fräulein Wagner, bisher Lehrerin der ersten Klasse, durch den ihr übertragenen Unterricht in der 5. Klasse eine schwerere Last, welche schon durch eine größere Zahl von Unterrichtsstunden bedingt ist, aufgebürdet werde. Zugleich soll die Eingabe eine darauf zielende Bitte enthalten, der um die Anstalt sehr verdienten Dame eine angemessenere und weniger anstrengende Thätigkeit anzuweisen.

— [Danziger Handwerker-Verein.] Vor einem aufmerksamen, aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht so zahlreichen Publikum als sonst hielt gestern Herr Oberlehrer Troeger einen höchst belehrenden Vortrag „über Artesische Brunnen“, welcher ebenfalls eine anregende Debatte hervorrief. Eine sehr saubere Zeichnung an der Wandtafel verdeutlichte den Vortrag, in welchem der geehrte Herr Oberlehrer, soweit es das Technische der Sache erforderte, mit ungemainer Klarheit das Erforderliche bot. Die Artesischen Brunnen, so benannt nach der Provinz Artois, heißen auch Bohrbrunnen und wurden schon im 17. Jahrhundert von einem italienischen Astronomen erfunden, die sie auch den Chinesen bekannt waren. Herr Oberlehrer T. gab ein Bild verschiedener Bohrversuche, bei denen nicht nur ein geologischer Nutzen, sondern schließlich auch Steinsalz, Steinkohle u. s. w. als lohnendes Resultat zu Tage gefördert wurde. So wurde von 1831—37 im Werseburgischen 1000 Fuß auf Steinsalz gebohrt, wobei die Bohrstangen 18 mal brachen; die Kosten beliefen sich im Ganzen auf 16,530 Thlr. Wie nun Artesische Brunnen Mühlen treiben, wie unfruchtbare Gegenden durch sie cultivirt werden können, wie die Sahara, wie Venedig's Privat-Eisternen von ihnen gespeist werden, vernahm wir mit ebenso großem Interesse, bis nun Herr T. seinen Blick auf Danzig wandte und von der Annahme ausgehend, daß wegen der Höhenverhältnisse um die Stadt wol Artesische Brunnen möglich seien, die im Irngarten früher angelegten Versuche besprach. Trösteten wir uns bei dem Mißlingen auch mit Colberg und andern Städten, so wurde doch der Wunsch in uns rege, daß auch uns es gelingen möge, wie in Bromberg durch den Regierungs-Brunnen, in 24 Stunden 60,000 Quart Wasser zu erhalten. Wir wollen die Misere unserer Wasserverhältnisse hier nicht aufdecken — die neuesten Beschlüsse lassen uns die Hoffnung schöpfen, daß auch unsere Stadt in dieser Beziehung den Forderungen der Zeit gerecht werden werde. Die Privatbrunnen unserer Stadt, wie die Brunnen auf Mattenbuden, dem Gimmermacherhofe und im schwarzen Meere, sowie alle in dieser Hinsicht gethanen Versuche sagte der klare übersichtliche Vortrag zusammen und sprach die Versammlung, Herrn Oberlehrer T. den wohlverdienten Dank aus. Bei der nun folgenden Debatte sprachen die Herren Moritz, Oberlehrer Troeger, der Vorsitzende, Herr Dr. Hein. Unter Andern galt es, darüber aufzuklären, wie die sog. Bohrspäne bei einer Tiefe von 1000 Fuß heraufkommen (was nämlich durch den Apparat selbst geschieht) und wie mit Hilfe von Geologen der französische Kaiser in Africa Artesische Brunnen anlege, um auf diese Weise Däsen zu erhalten. Auch der Fragekasten enthielt Interessantes. Herr Dr. Brandt sprach über den Ursprung und die Bedeutung der Diastere, welche sich annehmend an die der Geisteswelt zu gebenden Leistungen bald in der ergiebigen Zeit, wo die Hüner am fleißigsten legen, Gegenstand der Bewunderung wurden. Der Name „Diastere“ ist auf die sächsischen Göttin Ostera zurückzuführen; auch fügte Herr Dr. B. noch einiges über den Zusammenhang der heidnischen und christlichen Feste hinzu, wie von Herrn Dr. Hein und Herrn Oberlehrer Troeger bestätigt wurde. Dann erörterte der Vorsitzende noch den Humbug mit dem in Jamaica gefundenen Meteorstein, welcher trotz seiner früheren Stutype noch alle Zeichnungen deutlich enthalten sollte, ferner die Elodia Canadensis, die gefährliche Pflanze von Canada, die zu wissenschaftlichen Zwecken anzupflanzen der Vor-

sitzende für einen Leichtsinns erklärte. Eine Frage über die „Rückmaschine“ soll später erledigt werden. Die interessante Sitzung schloß mit einem Quartett unter Herrn Hoffmann's Leitung.

— Zum Schluß der Saison findet am nächsten Donnerstag noch eine Benefiz-Vorstellung statt, die sehr interessant zu werden verspricht und deshalb jedenfalls sehr zahlreich besucht werden wird. Außer einer großen dreieckigen Gefangenspoße: „Von Berlin nach Danzig“ (Musik von Stiegmann), welche zur Aufführung kommt, wird nämlich auch eine Kinder-Comödie stattfinden. Die kleine Rosa Both und Rosa Dill werden L. Schneider's allerliebste Genrebild: „Der Kurmärker und die Picardie“ spielen. Es ist dies jedenfalls eine originelle Idee.

Königsberg. Die Polizeibeamten fahndeten in diesen Tagen auf den Rechtsanwalt Koppe aus Mehlaun, der sich in letzter Zeit hier aufhielt. Er soll wegen verschiedener Unterschlagungen zur Haft gebracht werden, vom Amte ist er unlängst schon suspendirt.

Nachrichten aus Posen und Polen.

— Aus Warschau, 15. April, wird der „Dzt. Stg.“ berichtet: Vorgehern hat, zuverlässigen Privatnachrichten zufolge, zwischen Kawa und Lowitz ein bedeutendes sehr blutiges Treffen zwischen dem hier garnisirenden Grodnoer Husaren-Regiment und einer Bande von 500 Sjurgenten stattgefunden, in welchem gegen 200 der letzteren auf dem Plage blieben und gegen 100 stark verwundet wurden, während der Rest eiligst die Flucht nach den Radziwiler Waldungen ergriff. Die Husaren, von denen 1 Offizier gleich Anfangs getödtet, ein anderer schwer verwundet worden, sollen furchtbar eingehauen haben. Aber auch die Husaren, die durch einen heftigen, schnellen Angriff die Sjurgenten in Unordnung brachten, sollen viele Verwundete haben. Man sagt, daß bereits hierbei viele der in der Nacht vom 11. zum 12. aus hiesiger Stadt gezogenen Leute geblieben sind. Dieses Gefecht spricht allerdings wenig für die Günstigkeit der Aufständischen, die Waffen auf Grund des Kaiserlichen Manifestes niederzulegen, und wir sind hier auch allgemein der Ansicht, daß der vom Kaiser gestellte Termin von 4 Wochen nicht eingehalten werden wird. Die Stimmung für die Amnestie und die nach Niederlegung der Waffen zugesagten weiteren Reformen ist auch bis heute durchaus keine günstigere geworden. Alles hofft auf die diplomatischen Erfolge, durch welche der Kaiser gezwungen werden soll, vorher zu geben, was man verlangt. — Dieser Tage sind hier mehrere Verhaftungen vorgekommen und zwei Nächte hindurch ganze Transporte Gefangener eingebracht. — Graf Wielopolski soll sich jetzt in gutem Einvernehmen mit dem Großfürsten, so wie mit dem Grafen Berg befinden und von seinem Ausscheiden nicht mehr die Rede sein. Ebenso wenig denkt der Großfürst oder Wielopolski daran, Warschau auch nur zeitweise zu verlassen. — Heute war Parade der zuerst eingetroffenen 2 Regimenter (6 Bataillone) des Grenadier-Corps. Sie zogen mit klingendem Spiel durch die Stadt, was seit lange nicht mehr vorgekommen, daher auch auf den betreffenden Straßen viele Menschen versammelt waren.

Von der polnischen Grenze, den 14. d. äußert sich ein Korrespondent der „Dztseezeitung“ in folgender Weise: Meine gelegentlichen Mittheilungen über den Ursprung, den Character und die verschiedenen Metamorphosen der polnischen Insurrection sind durch die nachträglich in den Zeitungen erfolgte Veröffentlichung authentischer Dokumente des National-Comité's, des Erdiktators Langiewicz und Ludwig Mieroslawski's bis in die kleinsten Details bestätigt worden. Zum Beweise dessen will ich kurz zusammenstellen, was jene Dokumente in der gedachten Hinsicht klar ergeben. Die Insurrection wurde von der sozialistisch-demokratischen oder Mieroslawski'schen Partei zwei Jahre hindurch offen durch die bekannten kirchlichen Demonstrationen, insgeheim durch Organisation einer Verschwörung vorbereitet. Als der Zeitpunkt des Ausbruches war von Anfang an von Mieroslawski selbst die Nekrutenaushebung bestimmt. Die Adelspartei, die conservative wie die liberale, förderte anfangs die republikanären Vorbereitungen durch Begünstigung der Kirchen- und Straßendemonstrationen als sie aber merkte, daß die Mieroslawski'sche Partei mit Reorganisation der Revolution Ernst machte, wirkte sie derselben aus allen Kräften entgegen, und da sie den Ausbruch nicht zu verhindern vermochte, so suchte sie durch Betreibung der Diktatur des Langiewicz Entzweiung in die Sjurgentenlager zu bringen und dadurch die Macht der Revolution zu brechen. Erst die Kundgebung der polnischen Sympathien in Frankreich und die Haltung des französischen Cabinets brachten die liberale Adelspartei auf den Gedanken, der Revolution den Schein einer National-Erhebung zu geben, um wo möglich die bewaffnete Intervention Frankreichs hervorzurufen. Die aristokratisch-kerikale Partei hielt diese Metamorphose für eben so gefährlich wie unmöglich und verlagte nach Inswerfung der Diktatur des Langiewicz ihre weitere Mitwirkung. Die Hauptrolle bei dem polnischen Drama spielt also gegenwärtig, nachdem auch Mieroslawski sich zurückgezogen und eine zuwartende Stellung eingenommen hat, die adlige Mittelpartei, die durch ein reorganisiertes oder vielmehr neugebildetes National-Comité fast ausschließlich vertreten ist. Die Anstrengungen, zu denen diese Partei sich künstlich emporschraubt, sind wahrhaft großartig; Erfolge aber kann sie schon deshalb unmöglich erringen, weil die ländliche Bevölkerung, die das Hauptelement der polnischen Gesellschaft bildet, den Zustand, dem sie mehr oder weniger feindlich gesinnt ist, in keiner Weise unterstützt. Eine andere Wendung würde die Sache freilich nehmen, wenn Rußland oder Preußen in einen auswärtigen Krieg verwickelt würden, worauf die Revolutionspartei mit Sicherheit rechnet. Abdann würde auch in Polen und Westpreußen die eifrig geschürte Flamme des Aufstandes sofort emporlodern. — Am 14. d. fand zwischen dem

Mitgliede des geheimen National-Comité's Stephan Bobrowski und einem Anhänger der Mieroslawski'schen Partei, A. v. G., im Laszkyner Walde bei Rawicz ein Pitolen-Duell statt. Ersterer wurde erschossen. Die Veranlassung zum Duell waren politische Parteizwiste.

— Unter den in der Reihe der polnischen Sjurgenten sechenden Franzosen befindet sich auch ein Hr. v. Rolland, früher Mitredacteur des in Lyon erscheinenden „Progres“. Hr. v. R. versichert in einem Schreiben an das Blatt, es bestehe jetzt nicht der mindeste Zweifel über die totale Unthätigkeit und flagrante Treulosigkeit Langiewicz. Derselbe sei nicht einmal ein Pole, sondern habe nur um zu täuschen, seinen eigentlichen Namen umgeändert; er sei nichts als ein Agent der aristokratischen Partei. Nach Hr. v. Rolland ist für Polen kein Heil zu erwarten, so lange nicht Mieroslawski die unumschränkte Leitung des Aufstandes erhält.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Executionscene.] Der Fischer und Eigenthümer Gottfried Klatt zu Bodenwinkel ist von einem besonderen Oppositionsgeist gegen die Abgeordneten der Obrigkeit erfüllt und erst vor Kurzem wegen einer Beamtenbeleidigung von dem hiesigen Criminal-Gericht mit einer Strafe belegt worden. Gestern befand er sich wieder vor den Schranken desselben. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, daß er, während der Executor des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts Herr Bassendowski vor Kurzem bei ihm auf Execution gekommen, diesen sowohl wie das Stadt- und Kreis-Gericht wörtlich beleidigt habe. Als nämlich der Herr Executor bei dem Widerstande, den Klatt ihm entgegenzusetzen, diesem sein Mandat gezeigt und gesagt hat, auf Grund dieses Papiers müsse er seine Pflicht thun, ist derselbe mit einer sehr unflätigen Redensart gegen das amtliche Schriftstück losgefahren. Der Angekl. gab zu, die unflätige Redensart gebraucht zu haben. Keinesweges aber, sagte er, habe er dieselbe auf ein Schreiben der hohen Obrigkeit bezogen; er habe Papiere von ganz gewöhnlichen Leuten, von Einwohnern, gemeint — Papiere, welche nicht einmal beschrieben seien. Um seiner Aussage Glauben zu verschaffen, hatte der Angekl. sogar mehrere Papiere mitgebracht, welche er mit der Miene einer gewissen bäuerlichen Dummstumpfheit aus der Tasche zog, um sie dem hohen Gerichtshof vorzulegen. Diese Papiere, sagte er, seien es, welche er gemeint. Sie seien zu nichts Anderem zu gebrauchen. — Als der hohe Gerichtshof dies seiner Meinung nach von ihm so schlau ersonnene Beweismittel ganz unbeachtet ließ, malte sich ein großes Erstaunen in seinem Gesichte ab. — Nunmehr wurde der Herr Executor Bassendowski als Zeuge vernommen. Dieser erzählte, er habe von Klatt auf dem Wege der Execution Gerichtskosten einzuzahlen gebabt. Da Klatt als ein widerseßlicher Mann allgemein bekannt sei, habe er den Schulzen von Bodenwinkel um Beistand bei der Vollführung der Amtshandlung gebeten. Der Schulze habe gesagt, er, der Executor, möge nur mit Klatt recht höflich umgehen und ihm gute Worte geben, so würde er schon zahlen. Alle Höflichkeit sei aber bei Klatt vergebens gewesen. Und wenn der Executor, habe derselbe gesagt, 6 Mann mitbrächte, so würde er doch nicht zahlen, sondern alle sechs und den Executor dazu niederstechen. Er, der Executor, habe geantwortet, gezahlt müsse werden, und wenn 50 Mann zur Hilfe herbeigebracht werden müßten. Darauf habe Klatt die 50 Mann sehen wollen, welche ihn zur Zahlung würden zwingen können. Sein Trost sei jedoch schon geschwunden, als auch nur 15 Mann ihm, dem Executor, den Rücken gedekt, und die Zahlung sei nunmehr ohne Widerrede erfolgt. Die Sache würde damit erledigt gewesen sein, wenn Klatt nicht noch, um seiner Galle Luft zu machen, die unflätige Redensart gegen das Mandat des Executors geschleudert hätte. Der hohe Gerichtshof gewann aus der Zeugenaußsage die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

[Wie gewonnen, so zerronnen und dazu 6 Monate Gefängniß.] Am 21. März d. J. erhielt der Magistratsdiätar Karl Leopold Breitfuß von dem Zimmermeister Augstein den Auftrag, für ihn aus der hiesigen Kammereikasse die Summe von 214 Thlrn. 18 Sgr. zu erheben und sie seiner, des Zimmermeisters Frau, einzuhändigen. Auf Grund der dem Diätar eingehändigten Papiere erhob denn auch derselbe diese Summe, händigte dieselbe aber nicht der Frau des Eigenthümers ein, sondern begab sich in verschiedene Vergnügungssokale, um von dem fremden Geld, welches er in seiner Tasche hatte, lustig zu leben. Alles, was zu seiner Befriedigung nöthig war, kaufte er, u. A. auch von einer Schänkmamsell Rüsse, von denen er jeden mit 1 Thlr. bezahlte. Nachdem Breitfuß das Geld nicht abgeliefert hatte, glaubte man, daß er mit demselben das Weite gesucht habe. Am nächsten Tage wurde er ohne daselbe vor einem hiesigen Thore ergriffen. Er gab an, daß er nicht wisse, wo das Geld geblieben, weil er sinnlos herumgelaufen sei. Wegen Unterschlagung der benannten Summe unter Anklage gestellt, machte er vor den Schranken des Gerichts behufs seiner Entschuldigung dieselbe Angabe. Diese Entschuldigung half ihm jedoch wenig; er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Wollberichte.

Berlin, 18. April. In den abgelaufenen 14 Tagen ist das Wollgeschäft in mäßiger Ausdehnung fortgegangen, diesseitige, inländische Fabrikanten blieben fortwährend thätig und nahmen ungefähr 2000 Str. Tuchwollen zu unveränderten Preisen aus dem Markte, auch Kammgarnspinner aus sämtlichen Gegenden des Zollvereins waren vertreten und kauften etwa 1500 Str., größtentheils russische und mecklenburgische Wollen, wo hin und wieder, namentlich bei schlecht behandelten Wollen, Concessionen Seitens der Verkäufer gemacht werden mußten.

Außerdem sind Kleinigkeiten für rheinische und englische Rechnung umgegangen, so daß der Gesamtumsatz auf 4000 Ctr. angenommen werden kann.

Breslau, 17. April. Bei fortbauender Geschäftstossigkeit betragen die Umsätze in der verfloffenen Woche nur wenige hundert Centner, bestehend aus feinen polnischen und polenischen Tuchwollen von 73-78 Thlr., schlesischen Färbwollen von 80-92 Thlr. und feinen russischen Rückenwäschchen von 61-65 Thlr., welche Gattungen von einheimischen Fabrikanten und hiesigen Commissionshändlern acquirirt worden sind.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Gefegelt am 18. April.

Grünwaldt, Maria, n. Cardiff; Schulz, Joh. Heinr., n. Storeham; Schüt, Heinr. v. Tham; u. Siebert, die Treue, n. St. Nazaire; Fretwurst, Tugend, n. Gent; Ramm, Albert, n. Nantes; Leber, Alberdina, n. Bremen; Post, Brouw Clara, n. Delfzyl; Leuwe, Antje; u. Schuring, Egerdina Anna, n. Harlingen; Rabnert, Friederike, n. Sunderland; u. Rids, Gefina, n. Gorbenburg, m. Holz. Vermin, Burgemeister Petersen, n. Holland; Ginzing, Margarethe, n. Emden; Büsching, Hulda, u. Elsenour; Kempen, Nieuberheid; u. Lembe, Arthur, n. Rotterdam; Ditchburn, Swainson, n. London; Schön, Gliska, n. Leer; Butendeich, Caroline Elisabeth, n. Bremen; Kuiper, Jacomina, n. Cardiff; Lubudda, Anna Emilia, n. Gothenburg; u. Clausen, Enigheden, n. Brangemouth, m. Getreide.

Gefegelt am 19. April.

Ahrens, Marie u. Verba, n. Schidam; Couradt, Carl, n. Randers; Hodge, Countess of Scafield; u. Graham, Monach n. London; Thompson, Durham Packet, n. Hull; Faber, Johanna Wilhelmine, n. Rogerpolder; Bibberenz, Maria, n. Dröfster; Oldenburger, Johanna, n. Schidam; Dieks, Zwaantje, n. Amsterdam; Naatje, Jan hero, n. Zwolle; James, Louise, n. Leith; Summars, Roman, n. Lowestoff; Martens, Afina, n. Bremen; de Boer, Johannes, n. Harlingen; G. Kropp, Ludwiga, n. Sunderland; Berg, Paladin, n. Brügge; Driess, König Ernst August, n. Abberham; u. Starob, Charlotte Gräfin v. Esen, n. Sberdeen, mit Getreide.

Angekommen am 20. April:

Schhoff, Delphin, v. Hamburg, n. Gütern. Swanson, Gipsy, v. Cozenje, m. Rohlen. Luther, Johanna, v. London, m. Cement. Halvorsen, Frithof, n. Stavanger, m. Heeringen. - Ferner 2 Dampfer u. 8 Schiffe m. Ball.

Gefegelt:

Zanzen, Carl Lind, n. Bordeaux; Jager, Zwantje Elisabeth, n. Groningen; Maren, Heinrich der Pilger, n. Hartlepool; Adwid, Speculation, n. London; Wessels, Elisabeth Magdalena, n. Nordrecht; Lend, Dorotte, n. Sunderland; Brouwer, Nordstar; u. Dhrich, Welfenburg, n. Amsterdam, m. Holz.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	337,53	+ 13,7	SW. leicht, wolkig.
21	8	336,74	7,5	SW. mäßig, leicht bezogen.
	12	336,04	13,2	S. stark, do.

Borsen-Verkäufe zu Danzig am 21. April:

Weizen, 60 Last, 135pfd. fl. 515; 131. 32pfd. fl. 505, fl. 510; 132pfd. fl. 495; 124pfd. fl. 475; 84pfd. 3lth fl. 450 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 340 Last, 117pfd. fl. 300, 120pfd. fl. 306; 121, 122. 23pfd. fl. 312; 124pfd. fl. 315 pr. 125pfd.
Gerste, 105pfd. fl. 219 pr. 70pfd.
Erbsen, w., fl. 297, 300.
do. gelbe fl. 300.

Bahnpreise zu Danzig am 21. April:

Weizen 122-131pfd. bunt 70-84 Sgr.
124-133pfd. hellbunt 75-89 Sgr.
Roggen 120-125pfd. 50½-53 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 49-51 Sgr.
do. Futter- 46-48 Sgr.
Gerste kleine 106-110pfd. 36½-39 Sgr.
große 110-118pfd. 39-46 Sgr.
Hafer 65-80pfd. 23-26 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr. pr. 8000.

Angekommene Fremde.

Walker's Hotel:

Rittmeister v. Wildowski a. Elbing. Rentier v. Grünwig n. Gattin a. Neustadt. Die Kaufl. Heger a. Berlin u. Krupinski a. Graudenz.

Schmeller's Hotel:

Rittergutsbes. v. Hammerstein a. Borchersdorf. Fabrikdirektor Dtermann a. Glauchau. Apotheker Adde a. Eichtenfeld. Mühlenbesitzer Busendorf aus Grasnitz. Gerichtsassessor Schilling a. Berlin. Rentier Herzog a. Königsberg. Fabrikbesitzer Neuburger aus Gehlingen u. Kraß a. Zeitz. Die Kaufl. Liebmann aus Berlin, Großmann a. Würzburg, Lesche a. Lübeck, Hende a. Leipzig, Schmidt a. Posen, Weinberg a. Frankfurt a. O. u. Heinrichs a. Halberstadt.

Hotel d'Oliva:

Baumeister Bandow a. Berlin. Rendant Schäfer a. Königsberg. Die Kaufl. Braun a. Stettin und Gaspari a. Insterburg. Frau Hauptmann v. Ramecke n. Fam. a. Graudenz.

Circus Suhr & Hüttemann.

Zur gefälligen Kenntniznahme für das Publikum.

Auf den dringenden Wunsch des Stettiner Wettrennen-Comité's haben sich die Unterzeichneten bewogen gefunden, noch in Stettin am nächsten Donnerstag ein großes Wettrennen zu veranstalten, deshalb die **Eröffnung unserer Vorstellungen in Danzig bis Sonnabend, den 25. April c.** ausgesetzt bleiben muß; wovon wir ein geehrtes Publikum hierdurch pflichtschuldigst Anzeig zu machen uns erlauben.

Suhr & Hüttemann,
Directoren.

Le Conservateur,

Gesellschaft für gegenseitige Lebensversicherungen in Preussen, concessionirt durch Ministerial-Rescript vom 9. October 1862, in Frankreich landesherrlich bestätigt am 2. August 1844.

Gezeichnetes Capital: 100 Millionen Francs.
Bürgschafts-Capital: 1 Million Francs.
General-Verwaltung: Paris: Rue Richelieu No. 102, Berlin: Leipzigerstrasse No. 77.

Diese beinahe zwanzig Jahre bestehende Gesellschaft bietet den für das Wohl der Ihrigen besorgten Eltern auf die leichteste und sicherste Art Gelegenheit, ihren Kindern für ein bestimmtes Lebensalter ein Capital oder eine Aussteuer zu verschaffen.

Prospecte und Statuten liegen zur Einsicht bereit bei **Th. Kirsten, General-Agent.**
Comptoir: Heil. Geistgasse No. 121.

Hotel de Chorn:

Geometer v. Pefob a. Marienburg. Die Kaufl. Schlegler a. Posen, Hoffmann a. Hamburg u. Wenzel n. Bromberg. Fabrikant Lemke a. Stettin. Rentier Ledinger a. Breslau.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Damerow a. Leuszewo. Administrator Hanemann a. Tessenßdorf. Kaplan Tbel a. Marienburg. Leuten. u. Gutspächter Dierrath a. Saalfeldt. Assessor Nitsche a. Bromberg. Agent Böcke a. Barmbuden.

Dujack's Hotel:

Gutsbes. Schulz n. Söhne a. Dbern a. d. Maas, Böcke a. Lezkau u. Bürtholz a. Culm. Expediteur Krause a. Pölplin. Die Kaufl. Kleinmann a. Heiligenbeil, Einsner a. Erfurt u. Schmidt a. Stettin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 22. April. (6. Abonnement No. 20.)
Marie Anne, oder: Eine Mutter aus dem Volke. Schauspiel in 4 Acten, nebst einem Vorspiel in 1 Act von Heinrich Börnstein.
Donnerstag, den 23. April. (Abonnement suspendu.)
Benefiz für Herrn Klickermann. Von Berlin nach Danzig. Pöffe mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von Starke. Musik von Etiegmann. Hierauf: **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild in 1 Act von E. Schneider, dargestellt von den Kindern: Rosa Both und Rosa Dill.

Mittwoch, den 22. April, Abends 7½ Uhr.

Im Saale des Gewerbehause:
Vorlezte
Soirée
des Mimikers und Physiognomen
Ernst Schulz.

Außer andern neuen Abwechslungen zum ersten Male: **„Die physiognomische Gymnastik, oder: Unbelaufchte Studien à la Garrik.“**

Entree 15 Sgr. Billets à 12½ Sgr.
Sind vorher in den Buchhandlungen der Herren **Anhuth, Saunier und Weber** zu haben. — Einlaß 7 Uhr.
Freitag, den 24. April: Letzte Soirée.

Bestes Strohpapier,

billigt bei **Christ. Friedr. Keck.**

Polnischer Rientheer,

in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei **Christ. Friedr. Keck.**

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

27. Auflage.
In Umschlag verriegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächeständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in Danzig b. **Léon Saunier.** 27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Meine Universal-Glanz-Wichse, welche sich als die Vorzüglichste unter Allen bewährt und als solche auch viele Anerkennung findet, wird in Blechbüchsen à 7½, 4, 1½ und 1 Sgr. in nachfolgenden Handlungen Danzig's zur gütigen Beachtung bestens empfohlen:

- Grubec, am Hohenthor.
- Fehrich, am Hohenthor.
- Börendt, vorm. Lampe, Vorstädt. Graben.
- Quiramp, Vorstädt. Graben.
- Fast, Langenmarkt.
- Goffing, Heilige Geistgasse.
- Voll, am Johanniethor.
- Arnhold, Langebrücke.
- Klawitter, im Kardinalspeicher.
- Petter, Langgarten.
- Mierau, Fischmarkt.
- Gratzki, am Bahnhof.

J. E. Thureau in Gutcherberge.

A tteft. Bei meiner Anwesenheit in Halle kaufte ich mir ½ Dyd. Rennenpfennigische Hühneraugenpflasterchen, ich wurde nach Gebrauch des zweiten die Schmerzen und nach Anwendung des dritten Pflasterchens das fatale Hühnerauge los, und kann dies Mittel daher jedem an Hühneraugen Leidenden empfehlen.
Politz bei Gera, am 8. Juni 1857.
Brager, Kunstgärtner.

†) Diese rühmlichst bekannten Pflasterchen verkauft à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dyd. 15 Sgr. in Danzig allein:

J. L. Preuss, Portschaffengasse No. 3. In Elbing allein: **Adolph Kuss.**

Lotterie-Loose, auch ⅓-Loose, sind noch sehr billig zu haben bei

M. Schereck in Berlin, Königsgraben 9.

Berliner Börse vom 20. April 1863.

	Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101½	Österreichische Pfandbriefe	3½	89	88½	Danziger Privatbank	4	105½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106½	do.	4	98	97½	Königsberger Privatbank	4	101½	—
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102	101½	Pommersche do.	3½	91½	90½	Pommersche Rentenbriefe	4	100½	99½
do. v. 1859	4½	102	101½	do.	4	100½	—	Posenische do.	4	97½	97½
do. v. 1856	4½	102	101½	Posenische do.	4	—	103½	Preussische do.	4	99½	99½
do. v. 1850, 1852	4	—	98½	do.	3½	98½	—	Preussische Dank-Antheil-Scheine	4½	—	126½
do. v. 1853	4	99½	—	do. neue do.	4	97½	96½	Oesterreich. Metalliques	5	66½	65½
do. v. 1862	4	99½	—	Westpreussische do.	3½	86½	—	do. National-Anleihe	5	72½	—
Staats-Schuldscheine	3½	90½	89½	do.	4	97½	97	do. Prämien-Anleihe	4	84½	83½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130	129	do.	4	97	96½	Polnische Schaß-Obligationen	4	83	82